Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 83 (1974)
Heft: 3

Rubrik: Kurz notiert

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurz notiert

Nicht Mitleid . . .

«Ist Mitleid nicht die bequemste, feigste Art, sich einer Verpflichtung zu entziehen? Eine «edle» Gefühlsregung lässt uns ein paar Batzen opfern, und wir kommen uns dabei noch weiss wie gut vor! Welch eine Überheblichkeit einer Mutter gegenüber, die ihr geistig behindertes Kind unablässig und voller Liebe fördert; und welche Beleidigung für einen Querschnittgelähmten, der täglich den Arbeitsweg unter die Rollstuhlräder nimmt und seinen Posten voll ausfüllt! Nein, Pro Infirmis wirbt nicht um Mitleid, wohl aber um Verständnis, Kenntnis, um offene Türen und echte Mitmenschlichkeit.» Diese Worte stehen im Aufruf von Pro Infirmis zur diesjährigen Spendeaktion. Postcheckkonto 80-23 503, Zürich.

Abseits der Gesellschaft

Der Zufall wollte es, dass die Condor-Film AG, zusammen mit ihren jeweiligen Auftraggebern, in der gleichen Woche zwei Dokumentarfilme uraufführen konnte: am 27. November in Zürich den Film «Auch unsere Stimme soll gehört werden» und am 29. November in Bern «Das vierte Bett».

Das Anliegen ist verschieden, und doch rechtfertigt sich ein Vergleich; denn im einen wie im andern Fall geht es um Menschen, deren Integration in unsere Gesellschaft leider nicht selbstverständlich ist, weil man sie als Aussenseiter betrachtet und sich obendrein im Umgang mit ihnen unsicher fühlt. Im Mittelpunkt des ersten Films «Auch unsere Stimme soll gehört werden» steht ein junger Gehörloser, der eine Arbeit sucht und zu diesem Zweck beim Personalchef eines grossen Industriebetriebes vorspricht. In das Bewerbungsgespräch und in den Rundgang durch den Betrieb sind immer wieder kurze Szenen eingeblendet, die Verständnis für die Welt der Gehörlosen wecken wollen und zeigen, dass ihnen heute zahlreiche Schulungs- und Ausbildungsmöglichkeiten offenstehen. Der Zuschauer erfährt darüber hinaus, welche Gedanken einen Gehörlosen bewegen, wenn er sich mit seiner Umwelt auseinandersetzt. Dank der eindrücklichen Gestaltung des jungen Stellenbewerbers, dank eines äusserst geschickt aufgebauten Drehbuchs vermittelt der Dokumentarfilm in den 19 Minuten seiner Spieldauer wertvolle Information und gestattet es, dass der Zuschauer sich nachhaltig in die Rolle des Gehörlosen versenken kann und den letzten Satz des Films als Appell an eigenes aufgeschlossenes Verhalten annimmt. Dieser letzte Satz besagt, dass man eine Gesellschaft auch danach einschätzen kann, wie sie ihre Minderheiten behandelt.

Ganz anders der Film «Das vierte Bett». Hier wird mit kühler Sachlichkeit ein Thema angegangen, das jeden von uns berührt: Jedes vierte Spitalbett wird heute von einem psychischkranken Menschen belegt. Könnte eine seelische Erkrankung nicht auch einen von uns heute noch Gesunden treffen, uns jäh aus dem gewohnten Alltag herausreissen? Der Zuschauer, der sich mit derlei Problemen bisher nie befasst hat und vielleicht völlig falsche Vorstellungen von einer psychiatrischen Klinik in sich trägt, erfährt durch den Film, dass die Atmosphäre in einer psychiatrischen Klinik gelöst und frei ist, dass Behandlung und Pflege auf eine baldige Integration des Kranken in den Alltag ausgerichtet sind. Doch trotz aller Information vermag er sich nicht mit dem Schicksal eines psychisch Kranken zu identifizieren, und gerade das wäre nötig gewesen, um Schranken abzubauen. Der heute immer noch aktuelle Dokumentarfilm «Jessica» berührt, von dort her gesehen, den Zuschauer weit mehr als dieser allzu sachliche neue Film, in dem die menschliche Beziehung zwischen Pflegenden und Patienten eindeutig zu kurz kommt. Auch bietet er weit mehr Einblick in die Ausbildung eines jungen Psychiatriepflegers und einer Psychiatrieschwester, während bei dem neuen Streifen offenbar versucht wurde, zu viele Ziele und Anliegen auf einen Nenner zu bringen, was unweigerlich dazu führen musste, dass keines voll erreicht worden ist. Wenn ich morgen die Kontrolle über mich verlöre, wenn ich wahnsinnig würde? Diese Frage stellt sich ein junger Autofahrer, während er mit seinem Fahrzeug in den Verkehr eingekeilt ist. Hätte ein solcher faszinierender Auftakt nicht Möglichkeiten geboten, auch in der Folge den Zuschauer stärker anzusprechen? Leider wird der Eindruck des Films trotz vieler guter Einzelszenen zu schnell durch neue, fesselndere Eindrücke verwischt. Das gerade aber wird man im Interesse vieler seelisch kranker Menschen, die um unser Verständnis ringen, bedauern, auch im Hinblick darauf, dass die psychiatrische Krankenpflege dringend des Nachwuchses bedarf. ebh.

Freut euch des Lebens

«Freut euch des Lebens», ein Film von Roman Hollenstein, der mit dem Zürcher Filmpreis prämiiert wurde, zeichnet die Lebensgeschichte wie auch die Lebenssituation dreier behinderter Menschen auf, – zweier Epilepsiekranker und eines körperlich und dazu geistig leicht Invaliden – die zwar gefördert, geschult, integriert oder mindestens wohl betreut sind, die aber doch nicht wirklich glücklich leben können. Unaufdringlich aber unnachgiebig wird uns vor Augen geführt, dass es mit einer oberflächlichen Eingliederung in den Leistungsprozess nicht getan ist. Solange die Umwelt – das sind wir alle! – nicht bereit zu einer echten Beziehung mit Behinderten ist, werden diese an den Rand gespült. Dass auch sie sich ihres Lebens freuen können, hängt also weitgehend von uns ab. Der Film eignet sich gut als Diskussionsbasis. (Spieldauer 84 Min. Verleih: Film-Pool des Schweizerischen Filmzentrums, Spiegelgasse 7, 8025 Zürich oder bei Roman Hollenstein, Dufourstrasse 94, 8008 Zürich.) P. I.

Wer hilft mit?

Die Schweizerische Vereinigung der Gelähmten sucht Helfer und Helferinnen zur Durchführung ihrer Ferienlager und Sportkurse für körperlich schwer Behinderte. Es wird freie Station und Reisevergütung geboten. Nähere Auskünfte erteilen die Lagerleiter. Vorgesehen sind folgende

Ferienlager:

Montana
1. bis 12. Juli 1974 (Mlle. Y. Aquilar, Prairie 24, 1800 Vevey)

Leuenberg
1. bis 9. Juli (Frau R. Waldburger, Block C, Hauptstrasse, 4522 Rüttenen)

Eichberg SG
3. bis 16. August (Herr R. Bösch, Linden, 9303 Wittenbach)

Prédame
14. bis 28. September (Frl. E. Lack, Sonnmatt 5, 4663 Aarburg)

Sportkurse:

Gwatt
14. bis 25. Juli (Frl. H. Schindler, Vitenhof, 4800 Zofingen)

Schürmatt
15. bis 26. Juli (Frau H. Nees, Sihlfeldstrasse 86, Wohnung 22, 8004 Zürich)

Selbsthilfe für Asthmatiker

Schätzungsweise etwa 300 000 Personen in der Schweiz leiden an Asthma oder sind anderswie atembehindert. Gerade bei diesen

Leiden kann der Patient selbst vieles zur Besserung beitragen, und hier öffnet sich der kollektiven Selbsthilfe ein weites Feld der Betätigung, sei es durch die Organisation von Atemgymnastikkursen oder persönliche Einsätze zur Förderung mitmenschlicher Beziehungen unter den Patienten. Die Vereinigung «Das Band», 1935 als Selbsthilfeorganisation der Tuberkulosekranken gegründet, befasst sich seit langer Zeit auch mit den Erkrankungen des asthmatischen Formenkreises. Am 3. November 1973 organisierte sie erstmalig eine Asthma-Informations- und Arbeitstagung für ehemalige Patienten, freiwillige Helfer und Sozialarbeiter. Sie erhielten eine Einführung in die medizinischen und sozial-medizinischen Probleme und wurden mit den therapeutischen Möglichkeiten bekanntgemacht, die neben der medikamentösen Behandlung auch Physiotherapie (Atemgymnastik) umfasst.

Ordnung der Begriffe

Im Januar hat eine «Arbeitsgruppe Terminologie» des Schweizerischen Krankenhausinstituts die Arbeit aufgenommen. Ihr Zweck ist die Einführung einheitlicher Begriffe und Definitionen im Gesundheits- und speziell im Krankenhauswesen. Die Arbeitsgruppe arbeitet in fünf Untergruppen: «Allgemeines», «Raum- und Bauplanung», «Krankenhausstatistiken», «Ärztlicher Bereich» und «Pflegebereich». Die Arbeitsgruppe soll die dringlich benötigten bereinigten Begriffe und Definitionen in deutscher, französischer und italienischer Sprache bis Ende 1974 verabschieden.

Ärztemangel – Ärzteüberschuss

Von den in der Ärztestatistik für 1972 erfassten 10 207 noch im Beruf stehenden Ärzten waren 5757 freipraktizierend, 575 in verschiedenen Beamten- und Anstellungsverhältnissen, 3875 als Assistenten in Spitälern und Instituten tätig. Die Ärzte mit freier Praxis und die Assistenten mit eidgenössischem Diplom zusammengerechnet ergibt sich ein Verhältnis von 1 Arzt auf 642 Einwohner. Dies ist jedoch eine theoretische Durchschnittszahl, da die Verteilung der Ärzte nach Fachgebieten und geographischen Regionen sehr unterschiedlich ist. 70 Prozent aller freipraktizierenden Ärzte sind in den Städten niedergelassen, wo jedoch nur 45,3 Prozent der Bevölkerung leben. Vor allem die Spezialärzte konzentrieren sich in den Städten. Von den 5757 freipraktizierenden Ärzten waren 2271 Allgemeinpraktiker.

Für das Studienjahr 1973/74 haben sich mit 1598 Maturanden 350 mehr als im Vorjahr zum Medizinstudium angemeldet. Man kann also für die nächste Zeit mit einer zumindest gleichbleibenden Zahl freier Praxen rechnen. Die in etwa zehn Jahren zu erwartende Zunahme von Neueröffnungen ist durchaus zu begrüssen, sowohl im Hinblick auf die sich stellenden neuen Aufgaben als auch angesichts der übermässigen Arbeitszeit und des hohen Durchschnittsalters der Praxisinhaber heute. Problematisch ist nicht die Zahl des Nachwuchses, sondern die abschliessende praktische Weiterbildung der jungen Ärzte während einer ausreichenden Assistentenzeit. Für eine doppelte Anzahl diplomierter Ärzte braucht es auch doppelt soviel Assistentenstellen. Die Vermehrung von Assistentenstellen an Spitälern ist eine Kostenfrage, die sich allenfalls noch verantworten liesse, die Zahl der Patienten, auf deren Pflege und Behandlung die Ausbildung der Assistenten unter Anleitung der Chefärzte beruht, lässt sich jedoch nicht willkürlich verdoppeln, und im Ausland herrschen ähnliche Verhältnisse, so dass in dieser Hinsicht wenig Ausweichmöglichkeiten bestehen. SÄI

Tee auf Bauplätzen

Erfreulich ist das Anwachsen der Zahl von Bauarbeitern, die vom Genuss kalten Bieres abgehen und statt dessen warmen Tee trinken. Wie dem Verwaltungsbericht der kantonalbernischen Fürsorgedirektion zu entnehmen ist, hat sich im Kanton Bern der Ausschank von heissem Tee auf Bauplätzen in beträchtlicher Weise erhöht. Im vergangenen Jahr wurden von verschiedenen Organisationen für gesunde Arbeitsplatzverpflegung insgesamt 200000 Liter Tee geliefert. Dazu kommen noch rund 100000 Liter, die von Bauunternehmern selber hergestellt und der Belegschaft abgegeben wurden. SAS

Aktive Weiterbildung

Junge Menschen (ab 20jährig), die Interesse an aktuellen Fragen aus Erziehung, Politik, Gesellschaft, Kirche usw. haben, erhalten durch die Kurse der Schweizer Jugendakademie Gelegenheit zu aktiver Weiterbildung, die ihnen vertieftere Einsichten in diese Gebiete gewährt. Das Besondere der sechswöchigen Kurse besteht darin, dass die Teilnehmer mit Kurskollegen und Kursleitern in einem Bildungszentrum zusammen wohnen. Es ergibt sich also neben der eigentlichen Kursarbeit ein intensiver Gruppenprozess, der immer wieder überdacht und – je nach Wunsch der Teilnehmer – in gruppendynamischen Wochen gefördert und beobachtet wird.

Die nächsten Kurse finden statt: Vom 16. April bis 25. Mai und vom 8. Juli bis 17. August 1974. Prospekte und Anmeldungen bei der Geschäftsstelle der Schweizer Jugendakademie, 9400 Rorschacherberg, Tel. 071 41 61 40.

Ähnliche Kurse veranstaltet auch das Volksbildungsheim Herzberg bei Aarau. Diese «Herzberger Seminare» finden jeweils im Februar statt und dauern ebenfalls sechs Wochen.

Rege Tätigkeit des Tibetinstituts

Das Klösterliche Tibet-Institut in Rikon ist zu einer wichtigen Stätte tibetisch-buddhistischen Geisteslebens geworden. Es verfügt über annähernd tausend Werke tibetischer Literatur – sie sind unter dem Titel «Tibetan Manuscripts, Blockprints and Modern Editions in the Library of the Tibetan Monastic Institute at Rikon/Zurich» in Heft 5 der vom Institut selbst herausgegebenen «Opuscula Tibetana» zusammengestellt –, während die Sekundärliteratur mit rund dreitausend Titeln in verschiedenen Sprachen vertreten ist. Der Katalog hievon ist als Heft 4 der «Opuscula» erschienen. Die Mönche des Instituts, der Kustos und weitere Mitarbeiter haben auch im vergangenen Jahr an verschiedenen Publikationen gearbeitet, die 1973 erschienen sind oder demnächst in Druck gehen. Das Institut ist auch indirekt an Veröffentlichungen beteiligt, die von andern Herausgebern bearbeitet werden.

Breiten Raum nimmt die Zusammenarbeit mit Wissenschaftern des In- und Auslandes ein, die sich oft für kürzere oder längere Zeit in Rikon aufhalten oder mit denen korrespondiert wird. Zahlreiche akademische Gruppen und einzelne Interessierte besuchen das Institut zu Studien- und Informationszwecken.

Dr. Lindegger, der Kustos, ist stets bemüht, in der Öffentlichkeit Interesse für die Tibeter, ihren Glauben und ihre Kultur zu wekken. Als erfreulich in dieser Hinsicht kann die hohe Zahl von Gästen während des letzten Jahres gewertet werden. Über tausend Besucher – Schulen, Kirchgemeinden, Frauenorganisationen, Volkshochschulklassen – waren zu Besichtigungen, Vorträgen und Filmvorführungen im Institut zu Gast. Im weiteren werden laufend Kurse über Sprache, Religion und Geschichte der Tibeter durchgeführt. (Das Kursprogramm ist im Tibet-Institut, 8486 Rikon, erhältlich).

Auch die Aufgaben der tibetischen Mönchsgemeinschaft in bezug auf die seelsorgerliche Betreuung ihrer Landsleute nehmen ständig zu. Rat und Beistand in geistigen Belangen zu erhalten, ist für die ungefähr neunhundert tibetischen Flüchtlinge, die in der Schweiz leben, von grosser Bedeutung.

Das Klösterliche Tibet-Institut Rikon ist eine Stiftung, die zur Hauptsache von einem kleinen Freundeskreis getragen wird, deren Treue zur tibetischen Sache Bedingung für das Weiterführen der Arbeit ist.